

2. I. 1918

[Die Wiener Verkehrsnot.] Zu der in der „Neuen Freien Presse“ enthaltenen Anregung „Aus-
hilfsautos für den Wiener Mittelstand“ erhalten
wir vom Direktor der Wiener Autobetriebsgesellschaft m. b. H.
eine Zuschrift, der wir folgendes entnehmen: „Anfang November
habe ich bei der Statthalterei einen Antrag eingebracht, wonach
zur Behebung der katastrophalen Verkehrsverhältnisse in Wien
eine Verkehrszentrale zu gründen wäre, und mich bereit erklärt,
mit Rücksicht auf die öffentlichen Interessen sowohl meine
Person als auch die Büreauräumlichkeiten und den Apparat der
Wiener Autobetriebsgesellschaft m. b. H. kostenlos zur Ver-
fügung zu stellen. Auf Grund meiner zahlreichen Studien im
Ausland und meiner langjährigen Erfahrungen als Leiter eines
Verkehrsunternehmens habe ich wiederholt den Leiter des Ver-
kehrsamtes der Polizeidirektion darauf aufmerksam gemacht,
daß bei Eintritt eines strengen Winters die Verkehrsverhältnisse
zu einer Katastrophe führen müßten, die auch jetzt tatsächlich ein-
getreten ist. Diese Verkehrszentrale hätte insbesondere die Auf-
gabe gehabt, der Allgemeinheit möglichst rasch Verkehrsmittel zu
beschaffen und bei besonderen Zwischenfällen Verfügungen zu
treffen, die die Verkehrskalamitäten beheben sollten. So hätte
jezt nach Art der amerikanischen Sitney Bus eine Art
Omnibusverkehr errichtet werden können. Diese Sitney Bus sind
kleine Wagen für vier bis sechs Personen, die fremde Fahrgäste,
zum Beispiel von den Haltestellen der Untergrundbahnen zu
bestimmten Orten, wie zum Beispiel Bahnhöfen, Theatern u. dgl.,
führen und immer dieselben Strecken befahren. Auf diese Weise
hätte man in Wien ein Verkehrsmittel schaffen können, das
gewiß billig und zweckmäßig gewesen wäre. Die Anschaffung
Hrns. Fachmannes, das Kriegsministerium möge in der Not
helfen, kann ich leider nicht teilen, denn eben das Kriegs-
ministerium ist diejenige Behörde, welche durch Beschlagnahme

aller Betriebsmittel die Aufrechterhaltung des öffentlichen Ver-
kehrs unmöglich gemacht hat. Das Kriegsministerium wäre zur
Aufrechterhaltung des öffentlichen Verkehrs nur insofern nötig,
als es gewisse Materialien, wie insbesondere Benzin und Leder,
für diese Zwecke freigeben müßte. Die alten kriegsuntauglichen
Autos für Fuhrwerkszwecke zu verwenden, wäre kaum
empfehlenswert, denn der Betrieb derselben wäre unrationell
und diese alten Wagen nicht betriebsfähig. Die großen und kleinen
Autotaxiunternehmer haben aber einen bedeutenden, tadellos
instand gesetzten Wagenpark zur Verfügung, und es wäre ein
leichtes, 300 bis 400 Autotaxis in Verkehr zu setzen. Das
Publikum würde ein Fuhrwerk haben, der Staat hätte eine
bedeutende Steuerquelle mehr und die Unternehmer müßten
nicht zugrunde gehen. Das Benzinquantum, das für diese
300 Autotaxis nötig wäre, beträgt monatlich zirka 12 Waggons.
Welch geringes Quantum ist dies gegen die Ersparnisse eines
Tages an der Ostfront, wo jetzt Waffenstillstand herrscht!“